

Kühnheit der altschwäbischen Dichter, die Sprache und die Poesie zu bereichern.

Es ist auffallend, daß die altschwäbische Sprache viel eigenthümliches hat, was der Nation, die es erfunden hat, Ehre macht. Die Menge schallender Selbstlaute, mit welchen sie unsere izzige Sprache übertrifft, zeuget von einem Ohre, welches Wohlklang empfand und verstand. Sie hatte kleine Füllwörter, die allein zu diesem Ende dienten; sie ballete Wörter zusammen, ohne daß Härteigkeit daher entstand. — Es fehlte ihr nicht an Partikeln, Vornörtchen, an Ellipsen, an einem bedeutungsreichen Zeugefalle und andern Dingen, durch welche Kürze und Kraft in die Rede kam; ein starker Beweis, daß die Leute, die so redeten, mit Munterkeit sprachen, und mit Fertigkeit begriffen!

Man kann den Alt-Schwaben auch damit Ehre machen, daß sie ungewöhnliche, geschickt gebildete Wörter, ohne Verzärtelung mit gutem Willen in die Sprache aufnahmen; und ihre Poeten verdienen das Lob, daß sie die Kühnheit hatten, sie zu ersinnen. Wir finden Wörter von der Art der folgenden bey ihnen häufig: Der kunic waz wol gekroenet und die crone verre baz geküniget; die lüte sint wol gelandet, die lant niht wol gelütet; nünherzig man.

Wenn die Sprache einen Zuwachs bekommen soll, so muß es durch Aufnehmung von fremden Wörtern, durch Zusammensetzungen, Zusammenziehungen, besondere Stellung und Versetzung der Wörter, durch Ellipsen und dergleichen Dinge geschehen. Wenn diese sich durch die neue Idee, durch die Schattierung der